

Se

Cookie King

oder

Wie die Plätzchen auf die Erde kamen

Kapitel I: Ethel

Jacob

Jacob saß auf seiner roten Couch und entspannte. Entspannen gehörte - wie viele von Euch sicher wissen werden - zu den anstrengendsten und unangenehmsten Tätigkeiten auf dem fernen Kekspaneten Ethel, zwei Milchstraßen hinter dem Pferdekopfnebel.

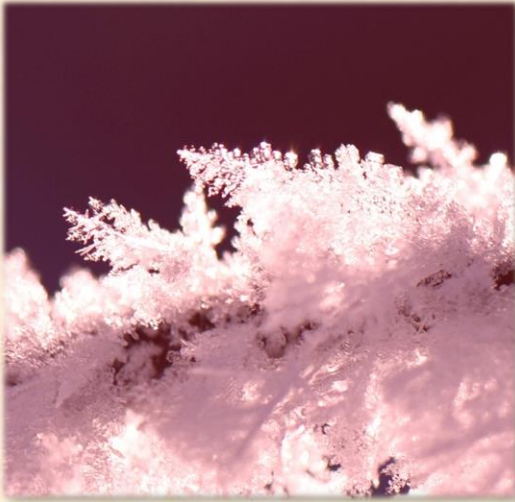
Und nur weil Jacob am unempfindlichsten gegen die vielen negativen Folgen von Entspannung war, wurde er vor hunderten von Epithelien (das entspricht in etwa 12.000.000,37 Erdjahren) in die größte und beste Waffel des Planeten telemorphiert, in das schokoladendurchflutete Ed.

Als Großmeister der Entspannung durfte er dort den höchsten und süßesten aller Baisertürme besetzen, den auf dem ganzen Planeten bekannten und gleichermaßen gefürchteten wie geachteten Murg von Ed, ein Meisterwerk der Backkunst und eines der rund 3,4 Milliarden Ethelwunder.



Vom Murg aus herrschte er über ganz Ethel, er war der Imperial Master, oberster Behüter des Planeten und all seiner höchstleckeren Schätze, wie Kekse, Plätzchen, aber auch Pralinen und kandierte Wurstpellen.

Doch diesmal sollte Jacobs Entspannung nur von kurzer Dauer sein, denn mit einem Mal rüttelte und schüttelte sich alles um ihn herum, der Boden bebte, gebeutelt von den heftigen Vibrationen hob sich sogar die monströs schwere Zuckertüre, die eigentlich Murg und Master von allen auf Ethel lauernnden Gefahren abschirmen sollte, wie knautschige Zuckerwatte aus ihren kandierten Angeln.



Herein stürmte ein kleines violettes Ethelianerchen und quiekte mit orange-gelber Stimme "Master! Master! Ganz Ethel bebt und zittert und alles bebt und zittert und bricht und bröselst! Und sogar die große Dösbaddel (Sinnbild der Entspannung und Heiligtum auf Ethel) bewegt sich und bekommt Risse, was sollen wir nur ruhen (zu tun gab es nichts auf Ethel, daher diese Formulierung)?"

Mit schlurfenden Schritten folgte Luis, der Planetenälteste und normalerweise nur ein klein wenig weniger entspannt als Jacob. Doch heute war er gar nicht entspannt.

"All das Beben und Heben, ich weiß, woher es rührt" kreischte er mit mintgrüner Stimme und versprühte dabei rosafarbene glimmende Kekskrümel von seinem letzten siebten Frühstück. Überall funkelte und glitzerte es jetzt rosa.

"Gefällt mir, sehr stimmungsvoll ..." dachte sich Jacob noch kurz, bevor er zu entspannen aufhörte und In-Strumenz, seinen aus dem fernen Texas importierten Denkkassistenten herbeirufen ließ.

"Ihr kennt also den Grund für die rätselhafte Unruhe?" ließ er Luis fragen.

Fang

"Fang!" rief Luis nur. Immer wieder "Fang!".

"Wie? Was soll ich fangen?" brabbelte Jacob, "mir ist weder nach Ball noch Fressby¹ ... wobei ... fressen ... Kekse, au ja ..."

"Master!" gab ihm sein Denkkassistent einen Anstoß, "die Lage ist ernst, sehr ernst". Der Denkkassistent hatte vier sehr gute Antennen, um Stimmungen einzufangen.

Kleiner Exkurs für alle, die Fang nicht kennen

Fang war das weiße Schaf in der Familie Loch. Schon in jungen Jahren, als er noch ein kleines graues Löchlein war, hatte er Spaß daran, alles Mögliche unkontrolliert und ohne Vorwarnung zu verschlucken. Mal war es ein Tischbein, mal einer der Monde, die sich die Familie Loch zum Streicheln in Käfigen hielt.

Papa Loch hatte seine liebe Mühe und Not, ihn im Zaum zu halten und versuchte lange Jahrtausende, ihn zu einem ordentlichen schwarzen Loch zu erziehen.

"Mein Sohn", pflegte er zu sagen, "wir Lochs sind die dunkelste Dynastie, die dunkelsten aller schwarzen Löcher, und wir sind ehrenhaft. Wir rumpeln nicht einfach so durch's Weltall und schlucken alles worauf wir Lust haben, wir kündigen uns an, so wie es alle anständigen Unheilsbringer tun. Und Du machst das gefälligst auch so".

Aber wie Söhne eben mal sind, als Fang in die Pubertät kam, wollte er einfach nichts davon wissen, was man gefälligst machen soll, packte seine sieben Planeten und machte sich auf ins Universum, um dort Spaß zu haben, mit Sternen Ball zu spielen und sich durch die Planeten zu probieren.

¹ Fressby ist vergleichbar mit unserem Frisbee, allerdings mit deutlich genießbareren Scheiben

Zurück zur Geschichte:

"Fang, Fang Loch, der intergalaktische Teenager ist hier, er hat unseren Planeten erreicht und fängt schon an, daran zu nagen - bald wird es um uns ..."



Weiter kam Luis nicht, mit einer fürchterlichen, äußerst dissonanten, Mischung aus Quietschen, Krachen und Knirschen zog sich ein Riss quer durch den ganzen Murg und weg war er, der Master of Disaster.

Jacob hatte Glück. Da Ethel eine Kruste aus Keks hatte, aber einen cremigen Kern aus Schokolade, zerbarst der Planet beim Einbiss zwar in Tausende von Krümel, einige davon verklumpten aber durch die klebrigen Innereien sofort und bildeten kleine Rettungsklumpen. Ob das seinerzeit beim Backen des Planeten absichtlich berücksichtigt wurde oder wie so

vieles im unerklärlich unendlichen Universum einem Zufall zu verdanken war, weiß bis heute niemand.

Und da Ethelianer anders als wir kohlenstoffbasierten Erdlinge keinen Sauerstoff zum Atmen benötigen, konnte Jacob zwar nicht aufatmen (denn atmen tat er ja nicht, wie gerade festgestellt), aber immerhin entspannen, war er doch für's erste in Sicherheit.

Dachte er zumindest.

Von links unten hörte er eine grünviolette Stimme:

"Hoida, du da auf deinem verunglückten Kekshaufen, hops auf meine Untertasse, ich lad Dich ein zum Tee und nehm Dich mit."

Rael

Die Stimme gehörte zu Rael, einem gelbgepunkteten Ethelianer mit blauer Strickmütze.

Rael war der Hüter der letzten noch fliegenden Untertasse von Ethel. Einst prägten viele der schwebenden Untertassen das Bild des Planeten, die Ethelianer reisten damit von Keks zu Keks, doch seit die Ethelianer immer sesshafter geworden sind und immer und überall Kekse zur Verfügung standen - und vor allem nachdem die aus Tradition äußerst filigranen und reich verzierten Treibstofftanks aus gebranntem guten Ton, die sogenannten Teetassen - benannt nach dem antiken Treibstoff Tee - die, auf den Untertassen



stehend, eine doch sehr wackelige und empfindliche Konstruktion darstellten, eine nach der anderen - durch Unachtsamkeit oder auch durch die oft ausufernden Kaffeekränzchen, bei denen oft und unzulässigerweise Kaffee in die empfindlichen Teetanks (oder Tassen) gefüllt wird - zerstört wurden, waren doch nur noch sehr wenige der Untertassen flugfähig und fristeten ihr Dasein meist in Hinterhöfen als Kekslager.

Und da der gute Ton zunehmend seltener wurde, gab's auch keine neuen Tassen mehr.

Nur Rael, der schon immer keine Kekse mochte und deshalb von allen anderen geächtet in einem unterethelischen Gangsystem hauste - sah nie die Notwendigkeit, mit seiner Untertasse zu reisen, wodurch sich sein fliegender Untersatz noch in allerbestem Zustand befand. Sogar der Teetank war noch voll.

Jacob blickte etwas abschätzig von seinem Keksklumpen herab auf den Keksverweigerer.

Erst als Rael seiner Einladung ein wenig Nachdruck verlieh - "Du solltest schleunigst zusehen, dass Du hier wegkommst. Sonst holt Dich und Deinen Krümel noch der große Kuka." - ließ sich Jacob überzeugen, seufzte noch einen tiefen Seufzer der Entspannung und raffte sich auf, auf die Untertasse zu hopsen.

Kuka

Kleiner Exkurs für alle, die nicht wissen, wer Kuka ist:

Die orangefarbenen Einwohner des Planeten Kuka waren Abkömmlinge der Reinlinge, einstmals Humanoide, vor Millionen von Jahren geflohen vom Planeten Murx, einem inzwischen aufgelassenen Filialplaneten der Erde übrigens (was die meisten nicht wissen). Sie zeichneten sich dadurch aus, dass sie sich, weil sie so unglaublich faul waren, ihr ganzes Leben von Robotern abnehmen ließen. So gab es Sitzroboter, damit die Reinlinge nicht mehr selbst sitzen müssen oder auch Schweißroboter, weil das Schwitzen so anstrengend war.

Und natürlich Saugroboter zum Säubern, denn reinlich waren sie auch, die Reinlinge. Die Saugroboter wurden mit der Zeit immer größer und konnten immer mehr verschlingen, irgendwann wurden sie so groß, dass selbst kleinere Planeten reinpassten. Und da war's dann wegen eines klitzekleinen Programmierfehlers um den doch recht kleinen Planeten Kuka geschehen. Schwupps weg war er. Aber der Sauger existiert und saugt noch immer alles auf, was er finden kann. Und das hat sich im ganzen Universum rumgesprochen.

Kapitel II: Die Suche nach außerethelischem Leben

Pferde im Nebel

Die Stimmung war gut auf der Raelschen Untertasse, sehr gut sogar. Und sie wurde noch besser, denn unterwegs sammelte Rael eine Schar von Anhalterinnen ein, gekleidet in schokoladengetränktes Lametta, die in einer Bar ein klein wenig zu tief in die Milchtasse geschaut und ihren Serien-Bus durchs Universum verpasst hatten.

Rael entpuppte sich als echter Lebeethelianer, jahrtausendlang hatte er allem entsagt, als Außenseiter kaum Kontakte gepflegt, all das musste nun nachgeholt werden. Sprechpausen gab es keine.

Ob es daran lag, dass Jacob irgendwann einfach nur noch seine Ruhe wollte oder ob er Hunger hatte und Rael versehentlich für einen Keks hielt ist nicht überliefert, jedenfalls war Rael eines Nachts verschwunden und Jacobs Bauch ein klein wenig größer als gewöhnlich.

Doch es sollte ihm nicht gut bekommen, nicht nur, dass mindestens sieben seiner fünfzehn Mägen drückten, nein, mit Rael hatte er auch den einzigen Navigator, Piloten und Techniker der fliegenden Untertasse aufgefressen.

"Und jetzt auch noch Nebel - Mist!" keifte er in einer Mischung aus Tiefburgunderrot und Mauve (wie alle wissen ein blasses Lila) die armen Anhalterinnen an, die nun wirklich nichts dafür konnten und mindestens so ratlos waren wie Jacob selbst.

Die Schädlichkeit von Zähneputzen

Jacob wusste nicht ein noch aus. "Mit Entspannung kommen wir hier nicht weiter", das wurde ihm immer bewusster, während er mit einer seiner vier Zungen mit den großen Lücken zwischen seinen fünf Zähnen spielte. Hm - was war das? Zwischen zwei dieser zackigen Gebilde klebte etwas. Ein Glückskeks! Der Keks war schon deutlich angeammelt, hielt er sich doch schon eine ganze Weile zwischen Jacobs Zähnen auf. Egal. Glückskeks ist Glückskeks und nach etwas Gepule hielt er den Keks - oder das was noch davon übrig war - in seinen knorrigen Händen.

Und schwupps - war es da, das Glück. Aus dem dichten Nebel ragte ein gelb-türkiser Wegweiser auf, "Pferdekopfnebelstraße 10 links, Planet Blau, unbewohnt" (jedenfalls nach Michstraßenstandard IV/57.11-254b).

Also ran an die Konsole und links abgebogen, volle Kraft voraus Richtung blauem Planeten.

Drum Kinder, denkt daran: Zähneputzen kann auch mal schädlich sein; insbesondere keine Glückskeksreste wegputzen!

Blauball

"Blau, blau, blau strahlt der Ozean" summte Jacob vergnügt vor sich hin, während er hochkonzentriert versuchte, die Untertasse einigermaßen auf Kurs zu halten, mit mäßigem Erfolg, wie die blassgrünen Gesichter der ansonsten eher ins Violett gehenden Anhalterinnen eindrucksvoll verdeutlichten.

Jacob war gespannt - auf seinem Heimatplaneten wäre er damit sofort vom Thron gestoßen und verkehrt worden, doch er war weit, weit weg von zuhause und zuhause existierte nicht mehr. Warum also nicht mal gespannt sein?

Ein winziger blauer Punkt, hinter dem völlig unbedeutenden Stern "Sonne", das kann's doch nicht sein, oder? Jacobs Spannung wechselte von Erwartung zu Frust und wieder zurück und wieder hin, so ging es eine ganze Weile, seine knurrenden und rumorenden Mägen fingen an, ihm seine Gedanken zu diktieren. "Keine Kekse, keine Plätzchen, kein gar nix - ob ich doch mal vom Schokolametta kosten soll? Dann würden die Anhalterinnen aber am Ende frieren, so ganz ohne alles ...". Immerhin schlug wenigstens manchmal Jacobs Fürsorglichkeit, die ihm als Imperial Master ja auch zustand, durch.

Abgelenkt durch seinen Kampf gegen sich selbst hatte er gar nicht mitbekommen, wie aus dem winzigen Punkt ein kleiner Kreis wurde, aus dem Kreis ein Ball und plötzlich lag er groß

und in voller Schönheit vor ihnen, der neue Planet. Er rollerte still und friedlich vor sich hin, eine weißblau strahlende Murmel, unbewohnt, die neue Heimat - endlich am Ziel?

Aber - Vorsicht ist die Mutter der Keksdose, wie man auf Ethel zu sagen pflegte, daher zog Jacob die Zügel an und parkte seine Untertasse erstmal gut versteckt hinter einem seltsam spitterig aussehenden Gebilde, das - neben allerlei anderem Müll - um den Planeten zu eiern schien. Jacob versuchte, die Krakelei auf dem Gebilde zu entziffern: "Golden Ei 08/15" stand darauf. Und ein kleines Hinweisschild "Dies ist ein Spionagesatellit. Wer ihn findet, möge ihn bitte an den rechtmäßigen Besitzer zurückschicken: Weißes-Haus-Straße 1, Amerika". Jacob verstand nichts von alledem, bohrte seinen Enterhaken zum Festmachen durch den billigen Blechkörper des Satelliten und legte sich auf die Lauer, um seine designierte neue Heimat zu beobachten.

Seltsam, der Planet leuchtet sogar im Dunkeln, beinahe noch heller als tagsüber. Wie kann das denn sein? Gibt es Leben auf dem Planeten? Vielleicht sogar intelligentes Leben? Will man uns locken? Eine Falle?

Ein einfacher Gegner

Nach längerem Grübeln fasste sich Jacob eines seiner drei Herzen und raffte sich auf, seine potentielle neue Bleibe zu erkunden.

Er bat Mort, die violettste der Anhalterinnen, das mit der Untertasse mitgeführte EFO (Ersatzflugobjekt) - auf Ethel auch Teelöffel oder kurz Löffel genannt - für einen kleinen Erkundungsflug in Richtung Blauer Planet vorzubereiten.

Vorsichtig, ganz vorsichtig bestieg die ganze Tassentruppe den Löffel und legte mit einem leichten Ruck ab.

In spiralförmigen Bewegungen glitten sie langsam hinab durch eine den Planeten umhüllende Melange aus Zuckerwatte und weißer Schokoladensoße - dachten sie zumindest. Doch die Anhalterinnen waren unzufrieden. "Schmeckt nach gar nichts" raunzte Mort und auch Jacob war ein wenig enttäuscht, hatte er sich den Planeten doch etwas geschmackvoller vorgestellt. "Das kann man ja noch ändern, wenn wir hier erstmal das Sagen haben" gab er zurück und versuchte, sich wieder auf die weitere Erkundung zu konzentrieren. Bald schon waren sie der Planetenoberfläche nämlich nahe genug gekommen um zu erkennen, dass der Planet alles andere als unbewohnt war.

"Bei der großen Dösbaddel - da rennt ja mehr umher als auf tausend Etheln! Jacob war entsetzt über all das Gewusel, das er auf der Oberfläche des blauen Planeten ausmachen konnte.

Tausende, abertausende an Geschöpfen krechteten und fleuchten kreuz und quer durch die Gegend, die einen groß und kompakt, andere klein und zerklüftet, die einen vorwärts und rückwärts taumelnd, wieder andere seitwärts schwankend. "Welch ein Chaos, Welch ein Durcheinander!" Stöhnte er. Jede einzelne dieser Kreaturen schien erratisch umherzustolpern,



ohne Ziel, jede ständig nur damit beschäftigt, einen ihr eigenen und in keinster Weise nachvollziehbaren Weg zu beschreiten, ohne Rücksicht auf alles um sie herum.

"Wo sind wir hier nur gelandet, oh Master?" wimmerte Farmer, eine kleine, leicht roséfarbene Anhalterin, "alles hier ist so wirr, alles hier ist so fremd, so ... unentspannt".

Und Mort fügte hinzu: "Und Plätzchen? Wo sind Kekse und Plätzchen? Hier gibt es ja gar nichts, was wollen wir denn hier in dieser faden Ödnis?"

Jacob wollte schon in das Gejammer mit einstimmen, doch stutze er plötzlich, brabbelte kurz "Da ist tatsächlich Leben ... kein intelligentes, aber Leben.", noch ein paar unverständliche Silben und fing dann nachzudenken an - gar nicht so einfach ohne seinen Denkkassistenten.

"Unentspannt ..." brach es schließlich aus ihm heraus, "richtig! Alle sind unentspannt, unentspannt und uneinig, ohne Ziel, ohne Willen, völlige Wirrbäuche (der Bauch war auf Ethel wichtiger als der Kopf)! Ihnen allen fehlt etwas, etwas Wichtiges, etwas ... sie haben keinen Master, keinen Imperial Master! Dies hier, dieser blau leuchtende Miniplanet, dies hier ist mein Paradies, der ideale Platz für einen arbeits- und heimatlosen Imperial Master wie mich! Ich werde ihr Master sein! Es gibt hier niemanden, nichts und niemanden der auch nur annähernd so entspannt ist wie ich!"

"Auf, holen wir die Tasse und suchen uns ein Plätzchen, von dem aus ich den Planeten übernehmen kann! Und ich weiß auch schon, wie ich das anstellen werde. Das ist ein einfacher Gegner, ein ganz einfacher."

Kapitel III: Ein gefundenes Fressen

Touchdown

"Wenn ich auch bald der mächtigste Herrscher dieses Planeten bin, so wissen das die Blaulinge doch noch nicht und ich werde am Ende noch versehentlich für einen Keks gehalten und aufgegessen", dachte Jacob vorsichtig und suchte sich ein dunkles Eck in einem verlassenem Waldstück, fernab jeglicher Lichter, für seine erste Erdlandung aus.

Und so setzten unsere elf Abenteurer in einer lauen Oktobernacht in einem kleinen Wäldchen in der Nähe einer mittelgroßen Erdlingssammlung mit einem kräftigen Ruck auf der Erde auf. Keiner der an Bord befindlichen

Außerirdischen war auch nur einigermaßen geschickt im Umgang mit dem empfindlichen Porzellan, was zur Folge hatte, dass der kräftige Ruck mit einem hellen Klirren und einem außerordentlich unangenehmen Knirsch-Brösel-Knuspergeräusch einherging, welches auf einen signifikanten Verlust an struktureller Integrität der Untertasse hindeutete. Kurz: Die Untertasse war zerbrochen. Doch wie dem Erdling Cortés, der seinerzeit die Schiffe seiner Flotte nach der Landung in der neuen Welt sogar zerstören ließ, um die Motivation seiner Expedition zu stärken, war es Jacob gar nicht mal unrecht, dass auch sie nunmehr



gezwungen waren, auf diesem neuen Planeten Blau, der von seinen Bewohnern phantasielos einfach nur "Erde" genannt wurde, ihr Glück zu suchen.

Also machten sie sich auf, genau dies zu tun.

"Immer den Schmeckhärchen nach" rief er und richtete selbige streng nach vorne. Er war hochgradig angespannt und hoffte inständig, dass dieser alles andere als entspannte Zustand weder seinen Begleiterinnen, noch den Erdlingen, denen unser illustrierer Trupp auf seinem Marsch durch die irdische Wildnis früher oder später begegnen würde, auffallen würde, konnte dies doch das Ende seiner Autorität und damit auch das Scheitern seines ehrgeizigen Plans bedeuten. Glücklicherweise hatte Jacob bereits auf seinem ersten Erkundungsflug gen Erde das ihm bislang unbekanntes Konzept der Täuschung kennengelernt, bei dem man seine eigenen Ziele und Gedanken nicht etwa mit anderen teilt oder ganz offenlegt, sondern abweichende oder gar entgegengesetzte Ziele vorgibt, um seine Miterdlinge in die Irre zu führen. Jeder mag sich nun fragen wozu solch ein Frevel an der Gemeinschaft denn gut sein soll, Jacob kam es aber tatsächlich ganz gelegen, um seine Unsicherheit und damit den drohenden Kontrollverlust durch seine Unentspanntheit zu verbergen.

Im Schutz der Dunkelheit (Erdlinge sehen im Gegensatz zu den Ethelianern im Dunkeln so gut wie nichts) errichteten unsere Abenteurer aus den Scherben ihrer Tasse ein provisorisches Lager und tarnten - Tarnen ist ein der Täuschung ähnliches Konzept - es mit Schwarzloch-Zuckerwatte, einem Material, das neben allem Süßen auch alles Licht in der Nähe verschluckt und alles dahinter Befindliche so gut wie unsichtbar macht.

Mach mir die Erde Untertan

Von seinem neuen Zwischenlager aus unternahm unser Held zuerst kleine, dann immer längere Ausflüge in nahegelegene Erdlingsansammlungen, sogenannten Ortschaften, und bald hatte er genug gesehen, genug über die Erdlinge gelernt, um seinen Plan zu finalisieren.

Er wandte sich an die Anhalterinnen: "Diese Erdlinge sind schwach, schwach und uneinig, und leicht zu beeinflussen. Und sie mögen Süßes, je süßer, desto besser, und sie mögen, wenn es knuspert, aber auch wenn es weich ist."

"Klingt nach Kekse" unterbrach ihn Mort keck. Mit einem Blick, der jeden Erdling in Puderzucker zerfallen hätte lassen, wies Jacob sie zurecht: "Wenn der Keks spricht, schweigt der Krümel!"

"Wir werden sie unterjochen, wir werden sie knechten, wir werden sie uns Untertan machen, und das Allerbeste daran ist, sie werden es zulassen, sie werden sich gerne unterwerfen, sie werden darum betteln"

Jacob kam in Fahrt und fuchtelte wild mit all den ihm zur Verfügung stehenden Gliedmaßen in der Luft herum. Es war nach Erdzeit Oktober, eine laue Nacht, Jacobs Schmeckhärchen flimmerten gelbgrünlich im vom fahlen Mondlicht nur leicht erhellten Dunkel der sternenklaren Nacht.

Er fuhr fort, redete sich immer mehr in Fahrt - seine Arme erinnerten dabei an einen wahnsinnig gewordenen Dirigenten beim Schlussakt einer furiosen Oper. "Wir werden ihnen Kekse geben, Kekse, wie sie sie nicht kennen, wie sie sie niemals zuvor gesehen und gekostet haben!" kreischte er tiefviolett. "Sie werden sie uns aus den Händen reißen. Sie werden uns zu Füßen liegen. Widerstand ist zwecklos! Dieser Planet und all die, die darauf leben werden mir untertan!"

Stille.

Am nächsten Morgen war wieder etwas Entspannung eingekehrt und unser Backtrupp konnte beginnen, den Plan des Masters in der Tat in die Tat umzusetzen.

Aber sie brauchten einen Platz, die Plätzchen zu backen. Und natürlich jede Menge Rohstoffe - die Zutaten. Wie es der Zufall wollte hatten sie ihr provisorisches Lager nur wenige Meilen von einem großen weißen Berg entfernt aufgeschlagen, und schon bald hatten seine feinen Sinneshärchen Jacob zu dem großen süßlich riechenden weißen Hügel geleitet. "Was für ein schöner Zuckerberg! Hier bleiben wir, hier haben wir alles, was wir für die Unterwerfung dieses Planeten und seiner schwächlichen Bewohner brauchen!". Und so schickten sie sich an, sich an und in dem großen Zuckerberg einzurichten.

Der Rest ist Folklore

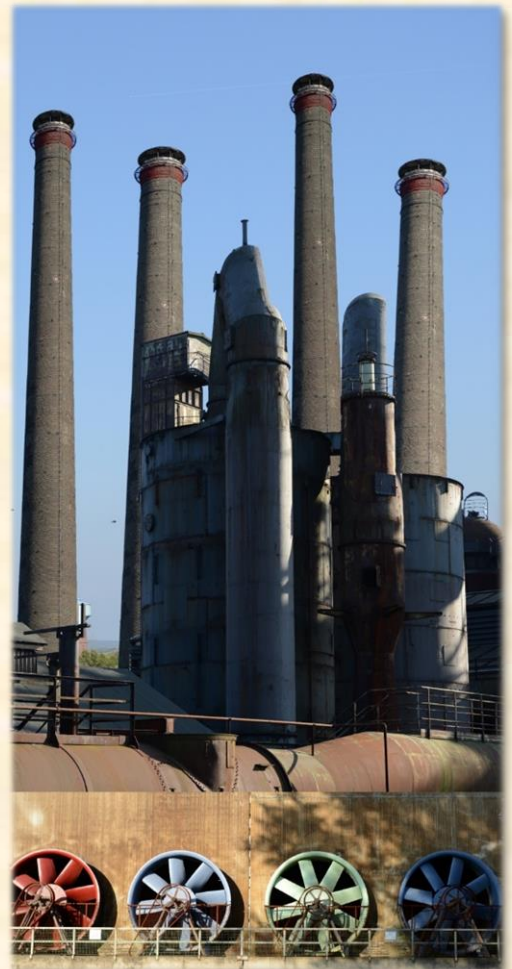
Eine große Fabrik entstand, mit vier hohen Schloten, denen süßlich duftender Rauch entstieg, ein Rauch, die Erdlinge zu locken, sie zu knechten, sie gefügig zu machen, abhängig von den süßesten aller Kekse.

Jacob und seine Anhalterinnen buken Plätzchen, die besten Plätzchen, so gut, so süß, so weich und zugleich knusprig, einfach so perfekt, dass ihnen niemand, wirklich niemand entsagen kann.

Und bald schon hatte sich die Menschheit völlig widerstandslos und unbemerkt ergeben. Alle wollten Plätzchen, alle wollten Kekse, keiner konnte widerstehen, jeder fieberte nur dem nächsten Glücksmoment entgegen, dem Genuss des nächsten Kekses, des nächsten Plätzchens.

Natürlich Kekse von diesem einen kleinen bunten Männchen mit fünf Zähnen, das von weit, weit her gereist kam, um die Erde zu erobern. Jacob, der Imperial Master vom Murg von Ed auf Ethel. Jacob, der ungekrönte aber ebenso unangefochtene König der Kekse, der legendäre Cookie King, er, dem alle zu Füßen liegen, seinen Keksen, seinen Plätzchen. Der, endlich wieder tief entspannt, sein Ziel erreicht und eine neue Heimat gefunden hat, eine Heimat, deren verstreute Bewohner er im Genuss der süßen Backwaren geeint und glücklich unterworfen hat.

Nur einige wenige Zweifler unter den Erdlingen merkten, dass nicht alles Friede, Freude, Eierkekse war, sondern die Plätzchen auch oft eine dunkle Seite haben². Aber - wie sie nun mal sind, die Menschen - sie leisteten keinen Widerstand sondern machten für sich das Beste daraus und wurden Zahnärzte.



Schlussbemerkung

Man möge uns nachsehen, dass die Wörter "Plätzchen" und "Keks(e)" des öfteren synonym verwendet wurden

² The dark side of the cookie

Epilog

Jetzt wisst Ihr, wie der Cookie King seinerzeit Plätzchen (und Kekse) mit auf die Erde gebracht und die Menschen damit glücklich unterjocht hat.

Wir hoffen Euch mit unserer kleinen Geschichte ein klein wenig unterhalten zu haben.

Die Geschichte geht weiter, auf jedem unserer Konzerte kommt uns der Cookie King besuchen und singt ein Lied, das Lied vom Cookie King (oh Wunder ...), das vom weiteren Schicksal dieses sagemumwobenen Männchens erzählt.

Und bald schon wird es auch ein Liedchen geben über diese hier erzählte Geschichte: "The Murg of Ed" (Serviervorschlag)

Epilog II

Zusammenfassung in englischsprachiger Versform

Imperial Master / left the Murg of Ed
'cause Planet Ethel's dead
Disaster / Crumbled bit by bit
By some teenage kid

*I'm flying through the galaxy / and I'm looking for cookies
And someone or something to happen
Ten virgins of the Milky Way / are my guardian angels
In chocolate soaked lametta*

In sight comes / at horsehead nebula street
Number ten indeed
A blueish planet / people without wills
Nitwits, imbeciles

*Hey earthlings here's your enemy / I'll seduce you with cookies
So perfect no one can resist
The cookies of the galaxy / They will spread all around
And everyone will follow*

*The virgins of the galaxy / Will be lyin' at my feet
Worshipping my Highness
The cookies of the milky way / Will be mine, all mine,
All mine, forevermore*

The End.